

Nach dem bekannten Paulinischen Worte, wonach das Unsichtbare an Gott in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar ist, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit (Röm 1, 19. 20) ist die Natur ein Beweis der Existenz Gottes, ein Ausdruck seiner Ideen, ein Spiegel seines Wesens, ein Symbol seiner Geheimnisse. Je mehr man sie erkennt, um so vollkommener werden die Beweise und Aufschlüsse, welche sie uns über Gott und das Göttliche bietet.

Wir wünschen dem prächtigen Buche bei raschem Erscheinen der beiden noch übrigen Bände (II. Die Erde und ihre Geschichte, III. Der Mensch und die übrigen Lebewesen) die weiteste Verbreitung.

Rom.

Adolf Müller S. J.

8) **Die soziale Frage.** Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung. Von Josef Biederlack S. J., Professor der Moraltheologie an der theologischen Fakultät in Innsbruck. Achte Auflage. Innsbruck 1913, Druck und Verlag von Felizian Rauch. K 4.—

Biederlacks Buch „Die soziale Frage“, das aus Vorlesungen des Verfassers an der österreichischen Universität Innsbruck entstanden ist, berücksichtigt an erster Stelle und hauptsächlich die Zustände Deutschlands. Die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich tritt manchmal allzusehr zurück. Sollen österreichische Theologen aus der Behandlung der sozialen Frage auch praktischen Nutzen ziehen, dann müssen unseres Erachtens dieselben klar ersehen können, welche Missstände sich bei uns noch finden, welche Reformen bereits getroffen worden sind; ferner sind ihnen außer allgemeinen Prinzipien konkrete Besserungsvorschläge anzugeben.

Im Kapitel über die Handwerkerfrage ist die Rede von dem in Deutschland bestehenden „kleinen Befähigungsnachweis“ (S. 319, Anm.), von dem weit Größeres enthaltenden Befähigungsnachweis der österreichischen Gewerbeordnung keine Silbe! S. 289, Anm. 1, berichtet über die Stärke der katholischen Arbeitervereine Deutschlands. Oesterreich ist übergangen. S. 292, Anm. 1, werden die christlichen und nichtchristlichen Gewerkschaften Deutschlands samt Mitgliederzahl angeführt. Von Oesterreich heißt es: „In Oesterreich besteht außer den sozialdemokratischen Gewerkschaften auch eine christliche Organisation.“ S. 271 findet sich eine reiche Zahlenangabe bloß über die Kartelle in Deutschland. Diese Methode könnte manchen Leser zu einem schiefen Urteil über die österreichische Statistik veranlassen. Unrichtig ist die Behauptung (S. 92), daß das Wiener Programm (1901) der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich nicht mehr die Vereidigungs- und Krisentheorie erwähnt.

Gegenüber der früheren Auflage weist die gegenwärtige viele Erweiterungen sowohl im Text wie in den Anmerkungen und Abänderungen auf. Anderseits sind Auslassungen wahrzunehmen.

Die früher zuletzt und ganz kurz abgetane Frauenfrage ist, vielfach ergänzt, an die erste Stelle des zweiten Teiles des Buches gerückt. Eine bedeutende Erweiterung zeigt auch der Paragraph: Begriff und Einteilung des Sozialismus (S. 61 ff). Neu sind die Ausführungen über *preium legale*, *conventionale*, *vulgare* auf S. 156. Neu auch und treffend ist die Zurückweisung der Ansicht, jeder Preis sei gerecht, der zwischen Verkäufer und Käufer frei, d. i. ohne Zwang, vereinbart wird (S. 158). Die Frage nach der Höhe des erlaubten Reingewinnes (S. 159 f) erhält eine präzisere Fassung. Hinzugekommen sind ferner die Bemerkungen über die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen (S. 293 f), wie die Erläuterungen über den Groß- und Kleinhandel (S. 326 f). Wohl durch die Enzyklika „*Singulari quadam*“ wurde die Umarbeitung der Abschnitte über die Arbeitervereine und Gewerkschaften (S. 288 ff) bewirkt: der Verfasser zeigt sich zurückhaltender. Die gegen den Modernismus sich richtende Enzyklika „*Pascendi*“ ist verwertet bei Behand-

lung der Grundwahrheiten der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung (S. 124). Der Satz: „Christliche Wirtschaftspolitik ist notwendig Mittelstandspolitik“ hat eine eingehendere Begründung erfahren (S. 176), die Frage: „Inwie- weit der Kirche die Aufgabe, ordnend und regelnd in die Volkswirtschaft einzugreifen, zugelassen werden muß“ durch Ergänzung an Klarheit ge- wonnen (S. 181 f.).

Fehlgeschlagen hat die Definition: „Der Staat ist ein auf den Antrieb der Natur hin und auf Geheiß einer ethischen Pflicht geschlossener Verein“ (S. 137). S. 85 sollte vor Cabet stehen C. (Etienne), nicht C.

Bei den Literaturangaben fällt auf, daß bei manchen Schriften das Jahr ihres Erscheinens nicht angeführt ist. Cathrein, „Recht, Naturrecht und positives Recht“ (S. 130, Anm. 2) liegt seit 1909 in zweiter Auflage vor. In der Anmerkung auf S. 144, die die Stellung der Kirchenväter zum Privat- eigentum berührt, hätten zitiert werden sollen Seipel, „Die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter“ (1907) und Schilling, „Reichtum und Eigentum in der altkirchlichen Literatur“ (1908). Bei Verweisungen auf vorausgegangene Partien des Buches ist manchmal die Seitenzahl der siebten Auflage stehen geblieben.

Biederlack hat die soziale Frage von großen, allgemeinen Gesichtspunkten aus bearbeitet. Ins einzelne gehende Erörterungen, wie sie zum Beispiel Rehbach bringt, sind nicht seine Sache. Der Verfasser hat sich eifrig bemüht, den beklagenswerten Erscheinungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Zeit auf den Grund zu kommen. Er findet die Wurzeln vielfach in den von der französischen Revolution proklamierten Menschenrechten. Nun stehen neue Umlösungen bevor: die eiserne Faust des Krieges legt die soziale Frage neu auf.

Limz.

Dr. Karl Fruhstorfer.

9) **Lehrbuch der Pädagogik.** Geschichte und Theorie. Von Dr. Cornelius Krieg, weil. Universitätsprofessor zu Freiburg i. Br. Vierte vielfach verbesserte Auflage, bearbeitet von Dr. Georg Grunwald, Oberlehrer am Lehrerinnenseminar und Privatdozent an der kgl. Akademie zu Braunsberg. Gr. 8° (XV u. 625) Paderborn 1913, Ferdinand Schöningh. M. 7.80

Bei der Bearbeitung der vorliegenden Auflage hat Dr. Grunwald Anlage und Geist des Werkes unverändert gelassen; dessen Inhalt und formelle Darstellung hingegen insoweit verbessert, als es die Anpassung des Buches an den gegenwärtigen Stand der Pädagogik und seine leichtere Verwendbarkeit erforderte. Diese Verbesserungen bestehen zunächst in der Ergänzung der Literaturangaben über Neuerscheinungen während der Zeit seit der dritten, noch vom Verfasser im Jahre 1905 besorgten Auflage und in der vom Bearbeiter eingeschalteten Uebersicht über „die wichtigsten pädagogischen Strömungen der Gegenwart“; sodann in der Bewertung der Resultate der neueren pädagogischen Forschung. Hierin zeigt Dr. Grunwald seine volle Beherrschung der pädagogischen Literatur dieses Zeitraumes.

Zu formeller Hinsicht kam dieser Auflage die große Vertrautheit ihres Bearbeiters mit der Technik des Unterrichtes zugute, der sie im Vergleiche zur rhetorischen Breite und manchen störenden Wiederholungen der früheren Auflagen eine schärfere und übersichtlichere Fassung besonders der Begriffe zu danken hat. Diesbezüglich hätte sogar noch weiter gegangen und einige Änderungen der Disposition vorgenommen werden können, ohne der Eigenart des Buches merklich Eintrag zu tun. So z. B. hätten wir es freudig begrüßt, und es wäre im Interesse der Klarheit zu wünschen, wenn manche Begriffsbestimmungen aus der Einleitung in den allgemeinen Teil der Theorie übernommen worden wären, in den sie des logischen Zusammenhangs wegen gehören. Andere Wünsche beziehen sich auf eine ausführ-